



Wer anderes als Terpsichore und Euterpe sollte sich in *L’entretien des Muses* aus der Feder von **Jean-Philippe Rameau** miteinander unterhalten, jene zwei Musen, die den Tanz und die Tonkunst symbolisieren? Beides schien in der barocken französischen Kunst lange Zeit untrennbar miteinander verbunden. Die Hofmusik Ludwigs XIV. definierte sich im wesentlichen über den Tanz, die Suite wurde europaweit zum Symbol des Französischen – und gleichzeitig zum Antipoden der italienischen Sonate und ihres nahen Verwandten, des Concerto. Und schien nicht selbst die Vokalmusik im französischen Idiom zu tanzen? Die Unterhaltung, die Rameau den

beiden Musen in den Mund legt, mutet allerdings recht melancholisch an – oder hört man gar nur eine beredt schweigende Bewegung, ein musisches Kreisen in sich oder um sich selbst? Dem Charme des Cembalostücks, das der kurz zuvor von einem Organistenamt an der Kathedrale von Clérmont-Ferrand nach Paris zurückgekehrte Meister der Tastenkunst und der Harmonie in seinen *Pièces de clavessin* von 1724 veröffentlichte, kann man sich jedenfalls kaum entziehen.

Hélène Schmitt und Jörg-Andreas Bötticher zeigen, dass das französische Musikleben aber schon zu Beginn des 18. Jahrhunderts keineswegs in jener Art stilistischer *splendid isolation* verharrte, der man am Hofe des Sonnenkönigs am entschiedensten unter der Ägide seines pikanterweise aus Italien stammenden *surintendant de la musique* Jean-Baptiste Lully gefolgt war. Der Siegeszug der italienischen Musik war auch westlich des Rheins und südlich des Ärmelkanals nicht mehr aufzuhalten – Rameau sollte es zur Jahrhundertmitte am eigenen Leib erfahren, als im Pariser Buffonisten-Streit seine urfranzösische Opernform, die *Tragédie en musique*, der Kritik von Anhängern der italienischen *Opera buffa* ausgesetzt war.

Freilich vollzog sich die Öffnung gegenüber dem expressiven italienischen Musikstil auf dem Gebiet der Instrumentalmusik weniger spektakulär. Für den großen Clavecinisten **François Couperin**, der sich beständig zwischen Paris, Versailles und zeitweise auch dem Hof der exilierten englischen Könige in Saint-Germain-en-Laye bewegte, war diese Öffnung spätestens mit seinen *Nouveaux concerts* von 1724 Programm, die er als *Les goûts-réunis* überschrieb, „die (wieder) vereinten Geschmacksrichtungen“. Gleiches hatte er aber auch schon zwei Jahre zuvor in seinen vier *Concerts Royaux* thematisiert. Dabei handelt es sich um Cembalo-Suiten, die sich ebensogut als Sonaten für ein Melodieinstrument und Basso continuo lesen lassen, denn die Unterstimme ist beziffert. Im vierten dieser Konzerte hat Couperin die Konfrontation zwischen französischem Goût und italienischem Gusto auf den schnellen zweiten Satz der stilisierten Tanzfolge fokussiert: Hier stellt er der „galant“ zu spielenden französischen Courante nämlich eine „fröhliche“ italienische Schwester an die Seite.

Bezog Couperin seine Kenntnisse der italienischen Musik nicht zuletzt aus den Sonaten des römischen Violinklassikers Arcangelo Corelli, von denen er mehrere Bände sein Eigen nannte, so hatte sein Altersgenosse **Jean-Féry Rebel** im Jahr 1700 die Gelegenheit, Italienisches vor Ort kennenzulernen: zwar nicht südlich der Alpen, aber südlich der Pyrenäen, als er im Gefolge des Herzogs Philippe von Anjou zu dessen Königskrönung nach Madrid reiste. Dort herrschte längst die Musik Italiens. Rebel, der als Wunderkind auf der Violine von Lully gefördert worden war, stand damals schon dem Opernorchester der *Académie royale de musique* vor. Wenn er sich in seinen *Pièces pour le violon avec la basse continue* von 1704 auch an der traditionellen Satzfolge der Suite orientiert, überrascht er doch mit seinem progressiven Violinstil. Der Musikschriftsteller Jean-Laurent Le Cerf de La Viéville attestierte ihm im folgenden Jahr in seiner *Comparaison de la Musique Italienne et la Musique Française* italienisches Genie und Feuer – ebenso aber guten Geschmack und Gespür, dieses Feuer durch französische Klugheit und Zartheit zu zügeln; so wahre er auch gebührenden Abstand von den monströsen Kadenzen, in denen sich die Italiener gefielen.



Zum einflussreichsten Verfechter des italienischen Violinstils in Frankreich wurde **Jean-Marie Leclair**, Spross einer geigenen Handwerkerfamilie aus Lyon, der in Turin durch die Schule Giovanni Battista Somis gegangen war. Seine schier unerhörte Violinkunst verschaffte ihm schnell das Entrée in die Pariser Gesellschaft. Als erster französischer Geigenvirtuose machte er bei Konzertreisen in ganz Europa Furore, nicht zuletzt bei einem Wettstreit mit dem Italiener Pietro Locatelli. 1733 gelangte er als *Ordinaire de la musique du roi* auch an den Hof Ludwigs XV., quittierte allerdings den Dienst bald wegen unüberbrückbarer Differenzen mit seinem ebenfalls in Turin ausgebildeten italienischen Violinkollegen Giovanni Pietro Ghignone alias Jean-Pierre Guignon. Als sein

Mäzen François du Liz in Den Haag 1743 bankrott ging, kehrte Leclair nach einem niederländischen Intermezzo an die Seine zurück und veröffentlichte dort prompt sein viertes Buch mit Sonaten für Violine und Basso continuo, aus dem die beiden im heutigen Konzert zu hörenden Kompositionen stammen. Leclair war vielleicht weniger ein französischer oder italienischer als ein europäischer Künstler; er schreibt expressive Musik, die sich doch durch eine elegante Stimmführung und einen harmonisch ausgewogenen Satz auszeichnet.

Ein würdiger Nachfolger Leclairs im königlichen Orchester wurde ein weiterer Schüler von Somis in Turin: **Louis-Gabriel Guillemain**, der aus Paris stammte. Auf die komfortable Stelle in Versailles war er nach Stationen in den Opernorchestern von Lyon und Dijon gelangt – jener Stadt, die ihm 1734 ein Druckprivileg für die Veröffentlichung von Violinsonaten ausstellte. Umgehend war denn dort auch das erste, wegen seiner technischen Ansprüche aufsehenerregende *Livre de sonates à violon seul avec*

*la basse continue* erschienen, aus dem heute die dritte Sonate zu hören ist. Der Frankreich-erfahrene Berliner Musikschriftsteller Friedrich Wilhelm Marpurg charakterisierte Guillemain noch zwanzig Jahre später als einen Mann, „für den keine Schwierigkeit zu groß ist, die er nicht beim ersten Anblick vom Blatte weg, in der möglichsten Vollkommenheit, treffen sollte. Seine Kompositionen sind ziemlich bizarr, und studiert er täglich darauf, sie noch immer bizarrer zu machen.“ Vor dem gestrengen Le Cerf (der allerdings schon 1707 gestorben war) hätte Guillemain damit wahrscheinlich keine Gnade gefunden. Übrigens scheint ihn sein Lampenfieber davon abgehalten zu haben, seine außergewöhnlichen geigerischen Fähigkeiten häufiger in den renommierten Pariser *Concerts spirituels* unter Beweis zu stellen.

Dem in Narbonne geborenen Geigenvirtuosen **Jean-Joseph Cassanéa de Mondonville** gelang es Anfang der 1730er Jahre schon von seiner Konzertmeisterposition in Lille aus, das Pariser Publikum der *Concerts spirituels* mit seinen Kompositionen auf sich aufmerksam zu machen. 1739 begann dann seine Karriere in der *Chapelle royale* in Versailles. Seinem Opus 1, den Sonaten für Violine und Basso continuo von 1733, hatte Mondonville ein Jahr später jene sechs *Pièces de clavecin en sonates* folgen lassen, die mit ihrem auskomponierten Cembalosatz zum Vorbild für spätere Generationen werden sollten, bis hin zu Wolfgang Amadeus Mozarts *Sonaten für Clavier in Begleitung einer Violine*. Die formal klare und doch ausdrucksstarke Schreibweise seiner Kompositionen lässt die Frage nach französischen und italienischen Elementen geradezu obsolet erscheinen: Mondonville ist einfach Mondonville.

Der Cembalist und Organist **Claude-Bénigne Balbastre**, der wie sein späterer Pariser Förderer Rameau aus Dijon stammte, beantwortete die Frage nach dem zu wählenden Kompositionsstil recht flexibel – was ihm als ehemaligem Cembalolehrer des Pariser Adels in der Zeit des Terreur von besonderen Nutzen gewesen sein mochte: Nicht ohne politischen Hintergrund dürfte er 1793 den *Marche des Marseillois pour le forte piano* komponiert haben. Balbastre griff zukunftsweisende musikalische Ideen – zum Beispiel aus Mondonvilles *Pièces de clavecin en sonates* – begierig auf, ebenso fühlte er sich aber noch der Tradition der Clavecinisten-Schule des 17. Jahrhunderts verbunden. In seinen *Pièces de clavecin* von 1759, einer Sammlung von Charakterstücken, die sich in altgewohnter Weise auf bestimmte Personen aus dem Umfeld adeliger Salons beziehen, verbindet er die harmonische Souveränität Rameaus mit jener virtuellen Sonatenkunst Domenico Scarlattis, die er in einer seit 1751 komplett vorliegenden vierbändigen Pariser Ausgabe studieren konnte. Die revolutionäre zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts war angebrochen, und Euterpe gab in der Unterhaltung mit Terpsichore erst einmal den Ton an.

**Jean-Féry Rebel** (1666–1747)  
**Suite Nr. 1 G-Dur** (*Pièces pour le violon avec la basse continue*, 1704)  
 Prélude – Allemande – Courante – Sarabande – Bourrée – Chaconne

**François Couperin** (1668–1733)  
**Concert Royal Nr. 4 e-Moll** (1722)  
 Prélude – Allemande – Courante française – Courante à l’italienne – Sarabande – Rigaudon – Forlane

**Jean-Philippe Rameau** (1683–1764)  
**L’entretien des Muses** (*Pièces de clavessin*, 1724)

**Jean-Marie Leclair** (1697–1764)  
**Sonate Nr. 12 G-Dur** (*Quatrième livre de sonates* op. 9, 1743)  
 Largo ma non troppo lento – Allegro – Largo un poco andante – Allegro

*Pause*

**Jean-Joseph Cassanéa de Mondonville** (1711–1772)  
**Sonate G-Dur** (*Pièces de clavecin en sonates* op. 3, 1734)  
 Allegro – Aria – Allegro

**Louis-Gabriel Guillemain** (1705–1770)  
**Sonate Nr. 1 h-Moll** (*Premier livre de sonates à violon seul avec la basse continue*, 1734)  
 Andante – Allegro ma non presto – Grazioso – Allegro assai

**Claude-Bénigne Balbastre** (1727–1799)  
**La Suzanne** (*Pièces de clavecin premier livre*, 1759)  
 Noblement et animé – Gracieusement – Noblement et animé da capo

**Jean-Marie Leclair**  
**Sonate Nr. 5 a-Moll** (*Quatrième livre de sonates* op. 9, 1743)  
 Andante – Allegro assai – Adagio – Allegro ma non troppo

behe

**Die Aufzeichnung des Konzertes sendet WDR 3 am Sonntag, dem 20. November 2011, ab 13:04 Uhr.**

## DIE INTERPRETEN



**Hélène Schmitt** studierte Barockvioline an der École Normale Supérieure de Musique in Paris und an der Schola Cantorum in Basel. Sie wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet (1993 Musica Antiqua in Brügge, 1994 Van Wassenaer in Amsterdam sowie 1996 Internationaler Johann-Heinrich-Schmelzer-Wettbewerb in Melk) und war selbst Jury-Mitglied beim Festival Musica Antiqua van Vlaanderen in Brügge. Heute hat sie eine Professur für Barockgeige am Musikkonservatorium von Boulogne-Billancourt bei Paris inne. Hélène Schmitt widmet sich insbesondere dem deutschen und italienischen Solorepertoire des 17., 18. und 19. Jahrhunderts. Die „exzellente Barockgeigerin“ (*Die Zeit*) musiziert mit international renommierten Partnern wie Jörg-Andreas Bötticher, Blandine Rannou, Pierre Hantaï, Gaetano Nasillo, Eric Bellocq und Rolf Lislevand. 2009 gründete sie das Ensemble Luceram, um auch Werke mit größeren Besetzungen aufführen zu können. Sie ist gern gesehener Gast auf renommierten europäischen Bühnen; sie tritt darüber hinaus in den USA, Südamerika und Japan auf. Zu den zahlreichen Werken, die sie inzwischen auf CD eingespielt hat, zählen alle Partiten und Sonaten für Violine solo von Johann Sebastian Bach, Sonaten des österreichischen Violinmeisters Johann Heinrich Schmelzer und die *Ayrs for the violin* von Nicola Matteis. Vor kurzem erschien ihre Aufnahme mit Sonaten für Piano und Violine von Mozart und Beethoven, in der sie von Rémy Cardinale auf dem Hammerklavier begleitet wird. Viele ihrer CDs wurden mehrfach ausgezeichnet und erhielten das einhellige Lob der Presse. Hélène Schmitt spielt auf einer Violine von Camillo Camilli aus dem frühen 18. Jahrhundert.



Der in Berlin geborene **Jörg-Andreas Bötticher** studierte Alte Musik an der Schola Cantorum Basiliensis. Einem Diplom für Orgel bei Jean-Claude Zehnder und für Cembalo bei Andreas Staier folgten Studien bei Jesper B. Christensen und Gustav Leonhardt. Weitere wesentliche Impulse erhielt er von Michael Radulescu, Egon Schwarb, Harald Vogel, Rudolf Meyer, Rudolf Lutz, Jordi Savall und René Jacobs. Jörg-Andreas Bötticher konzertiert regelmäßig als Solist, im Duo mit Hélène Schmitt und mit verschiedenen Ensembles, darunter La Fenice, Akademie für Alte Musik Berlin, La Cetra, Ensemble 415 und Die Freitagsakademie. Eine Reihe von CD- und Radio-produktionen dokumentieren seine facettenreiche Arbeit. Er hat eine Professur für Cembalo, Orgel, Generalbass und Kammermusik an der Schola Cantorum Basiliensis inne, unterrichtet zudem an der Musikhochschule Basel die Aufführungspraxis älterer Musik und hat darüber hinaus zahlreiche wissenschaftliche Veröffentlichungen im Bereich der Aufführungspraxis und Musikästhetik vorgelegt. Neben seiner Tätigkeit als Cembalist ist Jörg-Andreas Bötticher Organist an der Predigerkirche in Basel und Mitinitiator der seit 2004 laufenden Reihe „Bachkantaten in der Predigerkirche“.

## KONZERTVORSCHAU SAISON 2011/2012

20.11.11 | 17 UHR **ANDREAS STAIER | DANIEL SEPEC**  
FORUM **ROEL DIELTIENS**  
VOLKSHOCHSCHULE **KLAVIERTRIOS VON WOLFGANG AMADEUS MOZART,**  
IM RAUTENSTRAUCH- **LUDWIG VAN BEETHOVEN UND ROBERT SCHUMANN**  
JOEST-MUSEUM

18.12.11 | 17 UHR **ARS CHORALIS COELN**  
TRINITATISKIRCHE **MARIA JONAS – LEITUNG**  
**POUL HØXBRO – EINHANDFLÖTE UND TROMMEL**  
„DIVINUM MISTERIUM“ – IBERISCHE MUSIK DES  
MITTELALTERS ZUR ADVENTS- UND WEIHNACHTSZEIT

05.02.12 | 17 UHR **CAROLYN SAMPSON | WIEBKE LEHMKUHL**  
TRINITATISKIRCHE **WOLF MATTHIAS FRIEDRICH**  
**COLLEGIUM CARTUSIANUM | PETER NEUMANN**  
**GEORG FRIEDRICH HÄNDEL: „AGI, GALATEA E POLIFEMO“**

11.03.12 | 17 UHR **AMPHION BLÄSEROKTETT**  
FORUM **MUSIK VON LUDWIG VAN BEETHOVEN, ANTON**  
VOLKSHOCHSCHULE **CASIMIR CARTELLIERI UND GEORG DRUSCHETZKY**  
IM RAUTENSTRAUCH- **JOEST-MUSEUM**

22.04.12 | 17 UHR **JOHANNA SEITZ | ELISABETH SEITZ**  
TRINITATISKIRCHE **STEPHAN RATH | STEFAN MAASS**  
„SEITENWEISE SAITENWEISEN“  
EUROPÄISCHE BAROCKMUSIK FÜR SALTERIO,  
TRIPELHARFE, LAUTE UND BAROCKGITARRE

03.06.12 | 17 UHR **HARMONIE UNIVERSELLE**  
WDR-FUNKHAUS **FLORIAN DEUTER – LEITUNG**  
**ARCANGELO CORELLI UND DAS CONCERTO GROSSO**

**Veranstalter** WDR 3 gemeinsam mit musik + konzept e. V., gefördert von Kulturrat der Stadt Köln, Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen sowie Kunststiftung NRW

**Programm** Maria Spering / musik + konzept e.V., Dr. Richard Lorber / WDR 3

**Programmhefte** Bernd Heyder; Copyright bei den Autoren

**Gestaltung** Johannes Ritter

**Druck** Druckhaus Süd

**Nachweis der Abbildungen** Guy Vivien (Hélène Schmitt), Privat (Jörg-Andreas Bötticher),

Dijon, Musée des Beaux Arts (Jean-Philippe Rameau, Porträt von Jacques Aved),

Privat (Jean-Marie Leclair, Kupferstich von Jean-Charles François nach Alexis Loir, 1741)

**Vorverkauf, Abonnement und Information** musik+konzept e.V., Fon 0221.552558, mspering@hotmail.com

[www.forum-alte-musik-koeln.de](http://www.forum-alte-musik-koeln.de)

SO 9. OKTOBER 2011 | 17 UHR  
FORUM VOLKSHOCHSCHULE  
IM RAUTENSTRAUCH-JOEST-MUSEUM

FORUM ALTE MUSIK KÖLN

WDR 3 SONNTAGSKONZERTE

mk e.V.

WDR 3

HÉLÈNE SCHMITT  
VIOLINE

JÖRG-ANDREAS BÖTTICHER  
CEMBALO

„L'ENTRETIEN DES MUSES“

FRANZÖSISCHE MUSIK  
FÜR VIOLINE UND CEMBALO